

Dorfladen: Ein erstes Jahr mit Höhen und Tiefen



Ein Treffpunkt – auch gegen Einsamkeit

Heute vor einem Jahr öffnete der Dorfladen Düşhorn seine Türen: „Nicht mehr ausgegeben als eingenommen“

VON JENS REINBOLD

DÜSHORN. Seinen Kaffee holt sich Joachim Wiebring immer noch selbst. Wenn der 62-Jährige ein kleines Püschchen macht, um dem Mann von der Zeitung zu erklären, wie das erste Jahr „seines Kindes“ Dorfladen verlief, dann geht er hinter den Tresen des Cafés, um sich die Tasse zu füllen. Wiebring nimmt die Sachen eben gerne selbst in die Hand.

So wie die Sache mit dem Dorfladen in Düşhorn. Wiebring nippt zunächst einmal an dem dampfenden Kaffee – um dann ein bisschen weiter auszuholen. Ende 2010 habe er zum ersten Mal den Vorstand der Kreissparkasse angesprochen, dass er gerne dort, wo die KSK seinerzeit noch intensiver den Geschäften nachging, irgendwann einmal einen Dorfladen einrichten wolle. Ein bisschen irritiert hätten die KSK-Verantwortlichen seinerzeit schon dreingeschaut – von Verkleinerung der Geschäftsstelle war da noch keine Rede.

Das ist nun ziemlich genau acht Jahre her, und Wiebring erwies sich nicht nur als Visionär, sondern in der Folgezeit vor allem als Macher. Ein paar Jahre später sei nämlich die KSK tatsächlich auf den Düşhorer zugekommen – und gemeinsam mit Ortsvorsteher Matthias Schünemann ist dann schnell aus dem Luftschloss Realität in Leichtbauweise geworden: Auf dem Tag genau vor einem Jahr öffnete der Dorfladen seine Türen, und weil der Platz im KSK-Gebäude nicht reichte, haben Wiebring und seine Mitstreiter Nägel mit Köpfen gemacht – und eben noch eine knapp 300 Quadratmeter große Verkaufsraum mit Lager in Leichtbauweise errichten lassen.

„Wir sind ein Team von 20 Leuten“, sagt Wiebring bescheiden und lobt das „gute Miteinander“, vor allem auch mit der Kreissparkasse, die geholfen hat, wo es ging. Zahlreiche Stunden Eigenleistung sind ebenfalls in dieses Projekt geflossen, hinter dem ein Verein steht und der sein Grundkapital von den



Alles da für den täglichen Bedarf: Das erste Jahr des Dorfladens in Düşhorn verlief rein wirtschaftlich betrachtet zufriedenstellend – vor allem als Treffpunkt hat sich das Bürgerprojekt als großen Gewinn für das 2000-Einwohner-Dorf entpuppt.

Bürgern vor Ort erhielt. 400 Anteile zu je 300 Euro, so forderten es die Verantwortlichen, sollten die Einwohner erwerben, „mittlerweile haben wir 430 Anteile verkauft“, erklärt Wiebring.

Der Grundstock von 120.000 Euro kam so zusammen, zudem flossen Mittel aus der Verbunddorferneuerung in das Projekt, auch die Stadt Walsrode gab 50.000 Euro dazu. Post, Bank, Bäcker, Supermarkt – alles unter einem Dach. Vier Vollzeitstellen sind entstanden, die von sieben Angestellten gefüllt werden. Und auch preislich hält der Dorfladen mit den Märkten der Umgebung mit. „Wir benötigen 20 Prozent Marge“, sagt Wiebring, „und durch die Preisfindungen unseres Zulieferers bekommen wir das auch hin.“ Mittlerweile, erklärt Wiebring nicht ohne Stolz, „da haben wir auch Kunden aus Walsrode.“

Und doch bilden die wirtschaftlichen Zahlen nur eine Art Schattenriss für das, was wirklich in dem Dorf mit 2000 Einwohnern ent-



Zuletzt wurde die von den Stadtwerken Böhmetal zur Verfügung gestellte Ladestation für E-Bikes in Betrieb genommen. Thomas Wessel von den Stadtwerken (links) und der Düşhorer Ortsvorsteher Matthias Schünemann freuen sich über das neue Angebot am Dorfladen.

standen ist. „Was wir nicht hatten, das war ein Treffpunkt“, sagt Wiebring, „und Sie glauben gar nicht, wie viel Einsamkeit es hier gibt.“ So gewährt der Dorfladen auch eine Teilhabe am gesellschaftlichen Leben; gerade für ältere Bewohner gehört der Klönschnack zum Dorfladenbe-

such einfach dazu. Und doch gab es in den ersten Monaten auch Grund zum Klagen für die Verantwortlichen. Denn in der Anfangszeit wurde der Dorfladen von vielen Einwohnern allenfalls für kleine Ergänzungsäufe aufgesucht; den Wocheneinkauf unternahm man in Walsrode. „Jetzt haben wir deutlich mehr Leute, die ihren kompletten Einkauf hier erledigen“, so Wiebring, „gerade die Monate Mai, Juni, Juli und August waren richtig gut.“ Etwa 20.000 Euro hat der Verein bereits wieder investiert, „und wir haben offensichtlich nicht mehr Geld ausgegeben als eingenommen. Wir haben allerdings auch keine unvorhersehbaren Ausgaben gehabt“, sagt der Geschäftsführer, der ehrenamtlich etwa 40 Stunden für und in dem Dorfladen aufbringt. Trotzdem: „Wir leben von der Hand in den Mund“, so Wiebring, aber für einen Dorfladen sei das erste Jahr sensationell gelaufen, wengleich es Ausnahmen gibt: Das Betreiben der Postfiliale etwa sei ein

Minusgeschäft, „der Verkauf von Briefmarken oder die Annahme von Retouren kostet viel Zeit, bringt aber wenig Geld“, sagt der frühere Versicherungskaufmann. Immerhin: Das florierende Backwarengeschäft fange die Verluste wieder auf.

Wie es weitergeht im Dorfladen? Die Verantwortlichen hoffen, dass im nächsten Frühjahr die Terrasse mit einem gläsernen Windschutz und zwei Sonnenschirmen fertiggestellt ist, womit sich die Kapazität des Dorfcafés um 20 Plätze erhöhen würde. Zuletzt ist bereits eine Aufladestation für E-Bikes entstanden, die ihren Strom aus Sonnenenergie zieht, das geht auch noch eine Nummer größer: „Wir wünschen uns eine Photovoltaikanlage, die die Ausgaben für Strom reduziert“, sagt Wiebring. Denn: 1500 Euro pro Monat bezahlt der Verein derzeit für Strom. Einen Wunschtraum für die weitere Zukunft nennt Wiebring auch: „Eine Frischetheke wäre super.“

Dafür aber müssen die wirtschaftlichen Zahlen noch besser werden. „Zufrieden“, sagt Wiebring und nimmt den letzten Schluck Kaffee aus seiner Tasse, „bin ich erst dann, wenn wir 50.000 Euro auf der hohen Kante haben.“